

Table with multiple columns and rows, likely a price list or index. Includes items like '1000', '100', '10', '1', '0.1', '0.01' and various other numerical values.

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtbezirk und den Bezirken errichteten Verkaufsstellen abgeholt: vierteljährlich 4.50, — zweimonatlich 2.50, — monatlich 1.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich 4.80, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.
Telefon 153 und 222.
Filialredaktionen:
Alfred Dahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3.
E. Köpcke, Rathhausstr. 14, u. Königpl. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Streitenerstraße 6.
Telefon 117.

Haupt-Filiale Berlin:

Königsplatz 116.
Telefon 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 476.

Donnerstag den 18. September 1902.

96. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 18. September.

Die Centrumsfraktion des Reichstages hat sich, wie die Germania berichtet, dahin schlüssig gemacht, daß im Allgemeinen an den Beschlüssen der Sozialreformkommission festgehalten und bei der zweiten Lesung der Antrag über die Verwendung der Reichsbeiträge aus den Zöllen zur Begründung einer Wittwen- und Waisenversorgung wieder einzubringen sei. Das ist ein echter Centrumsbescheid, der freie Hand läßt und für den Fall, daß mit dem jetzigen Reichstag eine Einigung über den Sozialist nicht erzielbar ist und deshalb die Hoffnungen zur Wahlparole bei den bevorstehenden Neuwahlen werden, den Centrumsmitgliedern Gelegenheit bietet, sich den Arbeitern als besonders arbeitsfreundlich anzupreisen. Nun, hoffentlich kommt es nicht so weit. Jedenfalls bereitet der Bescheid, im Allgemeinen an den Beschlüssen erster Lesung der Sozialreformkommission festgehalten, daß das Centrum keineswegs darauf besteht, die Regierungsvorlage zu Folge bringen zu lassen. Denn jene Beschlüsse werden in den kritischen Punkte, den Minimalfällen für die vier wichtigsten Berufsarten, nicht sehr wesentlich von der Vorlage ab. Da kann denn das Centrum recht wohl, im Allgemeinen an diesen Beschlüssen festhalten und doch im Besonderen für die im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Minimalfälle eintreten. Und wenn es das tut, kann es auch ruhig seinen Antrag wegen der Verwendung etwaiger Reichsbeiträge aus den Zöllen wieder einbringen. Er macht doch keinen Eindruck auf die Massen, obgleich er bei der bösen Finanzlage des Reiches keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Den Conservativen möchten wir deshalb nicht rathen, in der Hoffnung auf ein gleiches Verhalten des Centrums sich auf die Beschlüsse erster Lesung der Commission zu verlassen oder gar den Landwirthern noch weiter entgegenzukommen. Das Centrum denkt seinerseits nicht daran, sich irgendwie an die Beschlüsse der Conservativen zu binden oder auf diese auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Es handelt lediglich in seinem eigenen Interesse. Und da es durch Zustimmung zur Regierungsvorlage die Mittelstelle zwischen den radikalen bauerlichen Bauernverbänden und den radikalen rheinischen Industriearbeitern einnehmen würde, so ist die endliche Wahl dieser Mittelstelle auch dann nicht unmöglich, wenn die Regierung an irgendwelchen Gegenleistungen an das Centrum sich nicht bereit finden lassen. Rame aber der Sozialist ohne die Conservativen zu Stande, oder scheiterte er nur in Folge ihrer Dornigkeit, so geriethe sie ihren landlichen Wählern gegenüber in eine recht fatale Lage, aus der auch die Freundschaft der Führer des Bundes der Landwirthe sie nicht befreien könnte.

selbständiger Mensch verbinden wolle. Fernsteil verwarf sie dagegen, als ob die Revolutionen in der Partei quasi halb und halb Berräter an derselben seien. Man habe so getan, als ob Jaurès, die Fierde des internationalen Socialismus, ganz außerhalb der Partei liege. Gewiß könne auch Jaurès in einem bestimmten Punkte Unrecht haben, er könne kritisiert werden, aber nicht wie man Parteiorträger kritisiert. Er habe erst vor ein paar Tagen in einer großen Versammlung zu Frankfurt a. M. unter allgemeinem Beifall ausgerufen, daß immer Meinungsverschiedenheiten in der Partei bestehen würden, und daß er nicht den Tag herbeisehe, an dem diese geistigen Kämpfe aufhörten, denn sie bedeuteten „unser geistiges Leben“. Nichts habe auch verschiedene Standpunkte zu verschiedenen Zeiten gehabt. Wesel erklärte, mit Berrine ganz darin übereinstimmend zu sein, daß nicht nur er, sondern wir Alle auf das Energetische drängen zu protestieren hätten, wenn irgendwo in der Partei der Versuch gemacht würde, freie Meinungsäußerungen zu verhindern. Die Dinge würden so dargestellt, als wäre in der Partei eine Richtung vorhanden, die irgend eine andere Richtung oder eine Minorität unterdrücken wolle. Das ist nach seiner Uebersetzung das bitterste Unrecht, das man gegen die Partei in ihrer Gesamtheit schieben könnte. Besonders lehrreich werden vorstehende Bemerkungen noch, wenn man sie mit einer Zwischenbemerkung Berrine's zusammenhält, welche dahin lautet: „Im wirklichen Kampfe werden wir uns nie in die Haare geraten.“

Eines der einflussreichsten Organe in Belgien, die in Brüssel erscheinende „L'Indépendance Belge“, nahm geraume Zeit Deutschland gegenüber eine im Ganzen laie Haltung ein; ohne sich zu Deutschland durchweg wohlwollend zu stellen, verhielt sich das genannte Organ in der Hauptsache doch so, daß man sagen konnte, es beobachte und gegenüber eine wohlwollende Haltung. Man durfte glauben, daß die „L'Indépendance Belge“ diesen Kurs um so beharrlicher beibehalten werde, je weniger die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich dem Brüsseler Blatt in der gedachten Richtung Unbequemlichkeiten bereiten könnten. Wenn gleichwohl die „L'Indépendance Belge“ neuerdings ihren Kurs geändert hat und ihre Spalten deutschfeindlichen Artikeln größter Calibers öffnet, so wird jener Umkehrung von eingeweihter Seite mit den geschäftlichen Verhältnissen der „L'Indépendance Belge“ erklärt. Die finanzielle Lage des Brüsseler Blattes hat in neuester Zeit eine Reconstruction erforderlich gemacht, bei der französische Capital von ausschlaggebender Bedeutung für die Haltung der „L'Indépendance Belge“ gegenüber Deutschland geworden sein soll. Die Wirkung davon zeigt sich in deutschfeindlichen Artikeln, wie sie unbefangener und ungeschwieblicher von seinem Pariser Correspondenten veröffentlicht werden können. So hat z. B. die bekannte Anzeigenschrift des holländischen Privatbankiers „Eerste a. Pieter“ der „L'Indépendance Belge“ als Anlaß gedient, in plumper Weise die Amerikaner gegen Deutschland aufzubringen. Nach holländischen Ausstellungen auf die Erwerbungen, die man in Berlin an die Reile des Prinzen Heinrich angeblich gethan hätte, wird das Vorgehen des „Panther“ gegen das Protokoll als eine Verletzung der Monroe-Doctrin behandelt und schließlich hinausgeschleudert: „Es wird von höchstem Interesse sein, die Haltung zu beobachten, welche die amtlichen Kreise in Washington unter diesen Umständen einnehmen zu müssen glauben werden.“ — Offentlich hat die Ent-

täußung über die Haltung der Vereinigten Staaten in Sachen der gerechten Verurteilung eines Seeräubers durch ein Kriegsgericht des Reiches das Interesse des Brüsseler Blattes an jener Haltung nicht vermindert. Die politische Biographie, welche die „L'Indépendance Belge“ in Bezug auf die holländische Angelegenheit sich jagt, muß das Brüsseler Blatt eben jetzt in Folge eines Verjuches, Italien gegen Deutschland auszubringen, in verächtlicher Auflage erscheinen. Die „L'Indépendance Belge“ macht nämlich den Italienern weiß, daß sie im Dreibunde immer nur eine „secundäre Rolle“ gespielt, im europäischen Concert nur den deutschen Einfluß verhärtet und von dem Bündnisse mit Deutschland und Oesterreich nicht einen einzigen praktischen Vortheil gehabt hätten. Dagegen vertritt das Brüsseler Blatt Italien die Erfüllung seiner auf das Mittelmeer gerichteten Bestrebungen, wenn es Seite an Seite mit Frankreich die Interessen der lateinischen Rasse wahrnehme. Gerade in diesem Augenblicke seien sich solche italienische Maßregeln besonders gut. Das wird jedoch erst der französische Ministerpräsident Pelletan in seinen Reden enthüllen, wie innig gewissen Politikern Frankreichs die Interessen der lateinischen Rasse an dem Mittelmeer gelegen. Die Frage, ob das italienisch-französische Abkommen über Tripolis dessen praktische Bedeutung abzuwägen über, zu Stande gekommen wäre, wenn Italien den Rückhalt am Mittelmeer nicht gehabt hätte, wird sich jetzt in Italien wohl der größte Franzosenfreund zutreffend beantworten. Es ist allerdings eben jetzt alle Versicherungen von dem selbstlosen Wohlwollen Frankreichs für Italien sich anzunehmen, um so übersüßiger erscheint es, abertene Verdächtigungen, wie die, daß Deutschland auf Kosten des italienischen Einflusses sich einen Stützpunkt am Mittelmeer beschaffen wolle, anders als mit einer kurzen Bemerkung abzuwehren. Zudem die „L'Indépendance Belge“ einer derartigen Tendenz ihre Spalten öffnet, verleiht sie auf das Unvorsichtige, in dessen Dient sie sich gestellt hat.

Die Wehrzahl der Pariser Blätter fährt fort, die lächerliche Rede des französischen Marine-Ministers Pelletan in schärfster Weise zu kritisieren. Der „Temps“, welcher Pelletan mit Spott überschüttet, sagt z. B.: „Die Vorreden Andre's ließen Pelletan nicht schlafen, denn wir haben zwei so genannte Minister der nationalen Verteidigung, welche durch Frankreich dramatisirten hindustriell nach Italien und Deutschland. Wer wird bei diesem Gemisch jetzt an die Reile kommen? Die englische und deutsche Presse war so verständig, die Rede nicht traglich zu nehmen. Dasselbe wird wohl auch bald die öffentliche Meinung in Italien thun. Der Marine-Minister hat sich eben, als er sprach, die Junge verkauft, er hatte offenbar einen Dreizack verstanden.“ — Das „Journal des Débats“ sagt: „Wir haben selten ein Schauspiel solcher ministeriellen Anarchie gesehen. Da der Ministerpräsident dieses Schauspiel ganz natürlich zu finden scheint, hoffen wir, daß der Minister des Meeres die erforderliche Sprache führen wird, damit dieses Spiel nicht einen Tag länger dauere.“ — Die nationalitäre „Liberté“ bemerkt gleichfalls diesen Anlaß, um das gesammte Cabinet heftig anzugreifen. Nur die doppeldeutige „Patrie“ vertheidigt Pelletan wegen seiner in Rio de Janeiro gehaltenen Rede und meint, Pelletan habe nur eine Pflicht der Vorsicht gehabt, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Erziehung der Presse zehn Jahre lang Corfica als einen Theil der Italia irredenta bezeichnete.

Der rumänische Staatsanzeiger veröffentlicht die Ausführenden Bestimmungen für das Handelsvergehen, welches letzteres heute in Kraft treten soll. Es wird darin in Bezug auf die wiederholte Frage der Reciprocität gelagt, daß die Unterthanen eines fremden Staates die gleichen Bedingungen technischer Fähigkeit, wie die Rumänen, erfüllen und nachweisen müssen, daß in dem Staate, welchem sie angehören, für Rumänen das Recht der Reciprocität besteht. Dasselbe Recht werde schon aus der Thatsache abgeleitet angesehen werden, daß zwischen dem rumänischen und dem fremden Staate eine internationale Vereinbarung existirt, auf Grund deren die Unterthanen der beiden Staaten sich in Beziehung auf die Ausübung der Gewerbe der gleichen Rechte erfreuen. So also ein Handelsvertrag mit Rumänien besteht, wird der Reciprocitätsanspruch als so ipso facto abgeleitet angesehen werden. Dergleichen fremden Unterthanen, welche dem Reciprocitätsanspruch nicht erbringen können, müssen die Autorisation der Gewerbesteuern ihres Landes einholen, um ihr Gewerbe ausüben zu können. Beweiss der in Rumänien geborenen und hier nicht nationalisirten Juden ist folgende Bestimmung maßgebend: diejenigen, welche, ohne einem fremden Staate anzugehören, dem rumänischen Staate unterworfen sind, sind weder verpflichtet, den Anspruch der Reciprocität zu erbringen, noch auch die Autorisation der Gewerbesteuern nachzuweisen. Damit hofft man, den Hauptstein des Anstoßes, den das Ausland an dem Handelsvergehen genommen hat, aus dem Wege geräumt zu haben. Das Abkommen enthält noch eine weitere Abmilderung des Gesetzes, indem es zulezt, daß der vom Gelege verlangte Beweis einer zweifelhafte Thätigkeit als Weiber beim als Geheiß Befußs Erlangung des Weiberrechtes respective des Arbeiterbuches, bei Einführung des Gesetzes, in jeder Weise, selbst auch durch einen allgemein anerkannten Nachvertrag, werden könne. Tagelang ist die Bestimmung, daß bei allen, die Summe von 3000 Francs überschreitenden Unternehmungen oder Versicherungen für den Staat, die Districte, die Gemeinden und andere Civil- und Militärbehörden die Rumänen auch dann bevorzugt werden sollen, wenn ihre Offerten um 5 Prozent höher sind, als diejenigen ihrer fremden Mitbewerber, unverändert gelassen worden, ebenso diejenige, daß bei öffentlichen Arbeiten fremde Arbeiter nur in den von den speciellen Verhältnissen abhängigen Grenzen beschäftigt werden dürfen. Damit ist die wenig fremdenfreundliche Tendenz des Gesetzes auch weiter documentirt. Es hat bei den fremden und den israelitischen Handwerfern große Enttäuschung hervorgerufen; die Letzteren haben eine energische Fortsetzung der Auswanderungsbewegung beschlossen. — Das die Angelegenheit schon beginnt, einen internationalen Charakter anzunehmen, geht aus folgender Meldung hervor:

Washington, 17. September. (Reuter's Bureau.) In dem doppelten Jood, die Juden in den Balkanstaaten zu schützen und von Amerika die Gefahr der schauerlichen Eluawanderung mittelstlicher Personen abzuwenden, wandte sich Staatssekretär Hay an gleichlaufenden Telegrammen an die amerikanischen Gesandten und Gesandten bei den Mächten, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, in der Hoffnung, daß die Mächte Rumänien an seine Pflichten gegenüber der Civilisation erinnern und es zur Beförderung der Lage der rumänischen Juden beitragen.

Feuilleton.

Der Liebeshandel.

Roman von Rudolf Firsiberg-Dura.

Natürlich! Rindischen Troy nennt Du Alles, was sich Deiner amnestierenden Weisheit zu widersetzen wagt. Ich sage Dir aber, ich will mich nicht weigern behandeln lassen wie ein Spielzeug oder eine Schachfigur, die dahin geschoben wird oder dorthin, jezt zu dem einen Anglist und dann zu einem neuen. Ich bin unglücklicher, als Ihr Alle. Darum bin ich auch freier, als Ihr Alle. Und ich will Niemand unterthan sein. Am allerwenigsten Dir. Ich ertrag's nicht mehr! — Ich kann nicht mehr sprechen mit Euch. Laßt mich hinaus!

„Ich hoffe Sie nun auch in meinem Hause recht oft zu sehen.“

Schlüssend drückte sie das thränennasse Gesicht in die Ecke des Polsters. — — Sie lächelte lä.

Aus dem Zimmer trat er in den Vorraum, aber leer. Ein Jettel lag auf dem Tisch. Er las ihn und erschrak zunächst. Bei ruhigerer Ueberlegung nicht er betrübtigt.